



Erntedanksonntag,
04. Oktober 2020
in der Luise-Kirchengemeinde

LIED

1. Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand: der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf. Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!
2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein, er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot: es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott. Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!
3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohalm und die Sterne, der Sperling und das Meer. Von ihm sind Büsch und Blätter und Korn und Obst von ihm, das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm. Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!
4. Er lässt die Sonn aufgehen, er stellt des Mondes Lauf; er lässt die Winde wehen und tut den Himmel auf. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und rot; er gibt den Kühen Weide und unsern Kindern Brot. Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

VOTUM

Im Namen Gottes, des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

EINSTIMMUNG

Wir danken Gott für das Licht. Als Schöpfer hat Gott das Licht aus der Finsternis gerufen, in seinem Sohn ist er erschienen als Licht der Welt, mit seinem feurigen Heiligen Geist will er uns entzünden zur Liebe. Wir danken Gott für sein Licht und für alles, was uns den rechten Weg leuchtet, danken für Wärme und Klarheit, für das Feuer von Erkenntnis und Verstehen, für jeden freundlichen Blick, der uns erreicht, für den Glauben, der kein Dunkel mehr fürchten muss.

Wir danken Gott für das Brot. Wir danken Gott für das Brot, für alles, was wir empfangen von dieser Erde, für Nahrung und Kleidung und ein schützendes Haus, für die Menschen, die unser Leben teilen, für den Frieden in der Welt, für Gottes Nähe durch Worte und Zeichen.

Wir danken Gott für den Wein. Wir danken Gott für den Wein, für alles, was wir genießen können wie diesen, für die Sonne und den Nachthimmel, für Vertrauen, das uns geschenkt wird, für Zeiten der Stille und der Einkehr, für die Wahrheit, die unser Leben mit Sinn erfüllt.

Wir danken Gott dafür, dass wir mehr zum Leben haben als wir brauchen und dass wir teilen können mit denen, die nicht genug zum Leben haben, wie sie es eigentlich bräuchten.

TAGESGEBET

Gott, du Schöpfer des Himmels und der Erde, täglich willst du uns unser Brot geben, deine Hände teilen aus, was wir zum Leben brauchen: Essen und Trinken, Kleidung und ein Ort, an dem wir leben dürfen, Arbeit und Zeiten der Ruhe, Lachen und Weinen, Hoffnung und Vertrauen, Menschen an unserer Seite. Lass uns unser täglich Brot aus deiner Hand empfangen, lass uns dankbar werden und sein für deine guten Gaben, damit wir gewissenhaft mit ihnen umgehen, sie teilen mit den Notleidenden und verantwortungsbereit sind, wenn du uns nach unserer Lebensernte fragst. Darum bitten wir dich im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HALLELUJA (Psalm 147,1)

Halleluja. Lobet den Herrn! Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, ihn loben ist lieblich und schön.
Halleluja.

LESUNG (Markus 8,1-9)

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: „Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.“ Seine Jünger antworteten ihm: „Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen?“ Und er fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie sprachen: „Sieben.“ Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

PREDIGTGEDANKEN

Als ich ein Teenager war, Mitte der 90er, bin ich in einem Sommer mit einer Freundin für eine Woche nach Taizé gefahren. Sie kennen, Du kennst diesen Ort vielleicht. Er liegt im Zentrum Frankreichs, in Burgund, ca. 10 km nördlich von Cluny. Frère Roger (Schutz) gründete dort während des zweiten Weltkrieges eine christliche Kommunität, deren Mitglieder Geflüchteten halfen, über die Grenze zu kommen. Später wurde Taizé zu einer internationalen Jugendbegegnungsstätte. Woche für Woche treffen sich dort junge Menschen aus allen Herren Ländern und tragen nicht nur die Spiritualität, die dort gelebt wird in ihre Heimat, in Form von Taizéandachten, wie sie auch in unserer Gemeinde gefeiert werden oder auch durch die Lieder, die Eingang in unsere Gesangbücher gefunden haben. Was mich, als ich dort in jungen Jahren war, besonders beeindruckt hat, war, wie man alles miteinander teilte, ob Heringe, um das Zelt festmachen zu können, Kleidung oder anderes Nützliche, ob Gedanken, Ideen oder Gefühle oder eben Essen. Ich weiß noch, wie unendlich lang die Schlange vor der Essensausgabe zu jeder Mahlzeit war. Und doch, obwohl wir so viele waren, nicht eine Handvoll, sondern hunderte, ja, wahrscheinlich ein paar Tausende, nie wurde gedrängelt oder war Ungeduld zu spüren, auch wenn der Magen schon in den Kniekehlen hing, und: Am Ende wurden immer alle satt. Das war ein großartiges Erlebnis, das mich sehr geprägt hat: Alle werden satt, auch wenn es unzählbar viele sind. Alle werden satt, wo man miteinander teilt.

Im Evangelium, das wir heute gehört haben, wird erzählt, wie auch eine große Menschenmenge satt wurde, 4.000. Satt wurden sie mit allein 7 Broten und ein paar Fischen. Ein Wunder. Ein Wunder allein, dass nach drei Tagen, in denen die Menschen Jesus gefolgt waren, überhaupt noch 7 Brote und ein paar Fische übrig waren. Und nun: Der Heimweg stand bevor. Der Magen knurrte. Die Reise nach Hause, sie war weit für manch einen. So kann Jesus die Menschen nicht gehen lassen, wird erzählt. Er macht sich Gedanken um sie. Er macht sich Sorgen um die Menschen. Was tun? Die Jünger, sie haben auch nicht mehr viel: 7 Brote, ein paar Fische, wie gesagt, mehr nicht. Jesus nimmt es, sagt Gott danke dafür, teilt die Brote, segnet die Fische und lässt seine Jünger alles austeilen. Und das Wunder geschieht: Alle werden satt. Wir wissen nicht genau wie, ob sich das Essen auf wundersame Weise vermehrt hat, ob der eine oder die andere noch etwas dabei hatte und es mit den Menschen rechts und links geteilt hat, ob manch einer, der nicht so weit weg wohnte zu anderen, die einen weiten Weg vor sich hatten, sagte: „Komm mit, in mein Haus, stärke dich bei mir für den Heimweg.“ Wir wissen es nicht. Geblieben ist: Die Menschen, die dabei waren, haben sich erinnert, dankbar erinnert an das, was da passiert ist und haben es weitererzählt, bis es aufgeschrieben wurde: Jesus macht sich Sorgen um uns. Und: Jesus sorgt für uns. Es ist ihm wichtig, dass wir unser täglich Brot bekommen, das wir das bekommen, was wir zum Leben brauchen. Und: Wo er da ist, wo er dabei ist, brauchen wir uns nicht zu sorgen, denn wenn er austeilt, dann geht es uns gut, dann bekommen wir auch, was wir zum Leben brauchen.

Miteinander teilen in Notsituationen: Jeder von Ihnen, von Euch, hat bestimmt schon einmal erlebt, wie das ist, wenn geteilt wird. Was fällt Ihnen, fällt Dir ein, wenn Sie, wenn Du ans miteinander Teilen denken, denkst? Welche Bilder, welche Gefühle kommen Ihnen, kommen Dir in den Sinn?

Meine Großmutter, die wusste so einige Geschichten aus den harten Tagen des Krieges zu erzählen, wo die Not aller Menschen besonders groß war. Ich selbst habe nur die Knappheit der DDR erlebt und keinen Krieg wie sie, da kam man anders über die Runden, aber eben auch nur mit Teilen. Doch ich erinnere mich auch an ein Teilen in einer Notsituation in späterer Zeit, in den eigentlich guten Tagen, den Tagen des „goldenen Westens“. Auf Klassenreise ging es in einem Herbst, auf die Insel Amrum. Über 30 Kinder waren wir und unterwegs mit vielen anderen auf einem Boot. Das Boot lief dann plötzlich auf eine Sandbank. Wir steckten fest, und das am späten Nachmittag, am frühen Abend. Den ganzen Tag waren wir auf den Beinen gewesen – Tagesausflug. Und die Nächte? Wer schon einmal mit jungen Menschen weggefahren ist oder selbst als junger Mensch unterwegs war, weiß: Die Nächte sind kurz. Wir waren platt, und wir hatten nichts mehr zu essen dabei, alle Lunchpakete waren längst aufgefuttern. Und an Bord gab es auch nichts, nicht einmal Kekse. Stundenlang saßen wir da fest. Die anderen Fahrgäste, ältere Damen und Herren, sahen uns mitleidig an, vielleicht auch ein wenig ängstlich, denke ich heute, denn eine hungrige Kindermeute kann schnell aus dem Ruder laufen. Da kramte eine Frau plötzlich in ihrem Beutel rum und zog einen Apfel hervor. Ihr Nachbar sah das und zauberte eine Tüte Nüsse aus den Taschen. Nach und nach packte jeder der Herrschaften etwas auf den Tisch. Für uns. Und dann? Dann haben wir gemeinsam gegessen. Es war nicht viel, aber doch war es alles. Und alle waren am

Ende satt. Und es war ein ganz besonderes Sattsein, denn in Gemeinschaft und durch Gemeinschaft satt zu werden, ist anders, als würde man sich an dem satt essen, was in der eigenen Brotbox steckt. Und: Da miteinander geteilt wird, muss keiner hungern, auch die nicht, die wenig oder sogar nichts haben. Das ist so, wie es ein altes Pilgerwort sagt: Wo jeder gibt, so viel er hat, und jeder nimmt, so viel er braucht, werden alle satt. Das an sich ist schon gut. Aber gemeinschaftliches Teilen kann noch etwas bewirken, in einem drin, in Ihnen, Dir und mir. Wer teilt und mit wem geteilt wird, dem kann bewusst werden: Die meisten Dinge, die ich genieße oder die ich zum Leben brauche, verdanke ich nicht mir selbst, sondern anderen und letztlich Gott.

Das ist wie in der Kindergeschichte, in der ein Mädchen ein Brot im Laden kauft und dann der Verkäuferin danke sagt. Die antwortet: „Danke nicht mir, danke dem Lieferanten, der das Brot gebracht hat.“ Also geht das Kind zum Lieferanten und dankt, doch der verweist es an den Bäcker und der Bäcker an den Müller und der Müller an den Bauern und der sagt schließlich: „Danke nicht mir, danke Gott, der die Erde gemacht hat und die Sonne und den Regen.“ Danke Gott!

Danke, Gott! Gerade heute, an unserem Erntedankfest, wenn wir besonders auf die letzten Monate schauen, an denen einiges anders war als in den Jahren zuvor und wir doch selten in den Geschäften gemerkt haben, dass es einen Mangel gibt, mal abgesehen von den ersten Wochen, als es nirgendwo mehr Klopapier, Nudeln oder Mehl gab, oder jetzt, wo man manches technische Gerät, das am andern Ende der Welt gefertigt wird, wie ein Kinderfahrrad z.B. oder einen bestimmten Drucker nicht kaufen kann, gerade an diesem Erntedankfest, kann uns bewusst werden: Ich verdanke das, was ich zum Leben habe, was ich genieße, nicht mir selbst, sondern vielen anderen und letztlich Gott. Zeit, um danke zu sagen. Oder?! Danke denen, die das alltägliche Leben am Laufen gehalten haben, als sich die Masse panisch in den eigenen vier Wänden verkroch: Danke den Menschen in den Supermärkten, der Müllabfuhr, den Busfahrern und -fahrerinnen. Ihnen, Euch fallen bestimmt noch ganz andere ein, die das Leben am Laufen gehalten haben. Danke all denen, die schwierige Entscheidungen für uns alle getroffen haben und tragen mussten. Danke denen, die im Gesundheitswesen arbeiten, die menschliche und körperliche Nähe spenden, auch wenn sie damit ihre eigene Gesundheit gefährden könnten. Danke auch all denen, die nachbarschaftlich engagiert waren und sind. Danke... Ja, für wen können Sie, kannst Du danke sagen? Gott sei Dank, dass es all diese Menschen gab und gibt!

Doch beim Danken allein sollten wir nicht stehen-, nicht steckenbleiben, sondern vom Danken ins Denken kommen, ins Denken an. Denn diese Zeit, in der wir gerade stecken, ist eben nicht wie die Erntedankzeiten der letzten Jahre hier bei uns. Da sind so viele, die noch am letzten Erntedankfest im Blick aufs nächste Erntejahr, also auf dieses Jahr gedacht haben: „Die Ernte werde ich auch im kommenden Jahr wieder einfahren können.“ Doch es kam ganz anders als erhofft, als erwartet. Für manche unter uns ist dieses Erntejahr sogar existenzbedrohlich geworden. Ich denke da an die Künstler, manch einen Gastronomen, bestimmte Industriezweige, Einzelhändler oder Freiberufler, um nur einige zu nennen. An sie sollten wir denken und vor ihren Lebenslagen nicht die Augen verschließen, um diese Menschen uns sorgen. Und dann, wie Jesus es tat: Nehmen, was da ist, danken, segnen und verteilen. Denn dann, dann werden alle satt.

Wenn wir uns daran am nächsten Erntedankfest erinnern könnten, wäre das nicht ein Grund zu danken? Amen.

GEBET

Gütiger Gott, wir danken dir für Menschen, die Hungrige speisen und Durstigen zu trinken geben, die nicht nur wohlätig, sondern verschwenderisch mit der Liebe umgehen, die du schenkst. Wir bitten dich, barmherziger Gott: Lass auch uns die Liebe zu den Armen entdecken und ihnen helfen mit den Gaben, mit denen wir beschenkt sind. Lass uns Wege suchen und Möglichkeiten finden, Not zu lindern und für gerechtere Lebensbedingungen einzutreten. Herr, erbarme dich!

Gütiger Gott, wir danken dir für Menschen, die sich um Kranke und Einsame kümmern, die durch ihre Begegnung mit ihnen Not lindern. Wir bitten dich, barmherziger Gott: Lass auch uns die Offenheit für andere entdecken, und ihnen helfen mit den Gaben, mit denen wir beschenkt sind. Lass uns unsere Berührungängste überwinden und in den Fremden unter uns dich erkennen, der uns zu Schwestern und Brüdern macht. Herr, erbarme dich!

Gütiger Gott, wir danken dir für Menschen, die ein empfindsames Gewissen haben, die wollen, dass jeder bekommt, was er zum Leben braucht. Wir bitten dich, barmherziger Gott: Lass auch uns den Sinn für Gerechtigkeit entdecken, und den Menschen helfen mit den Gaben, mit denen wir beschenkt sind. Lass uns nicht gedankenlos konsumieren, sondern unsere Mitverantwortung für ein gerechtes Miteinander entdecken. Herr, erbarme dich!

Gütiger Gott, wir danken dir für Menschen, die in tiefer Verbundenheit mit dir leben, die deinem Sohn Jesus ähnlich werden wollen. Wir bitten dich, barmherziger Gott: Lass auch uns unseren Glauben neu entdecken, und den Menschen helfen mit den Gaben, mit denen wir beschenkt sind. Lass uns Gemeinschaft suchen mit dir, der Quelle des Lebens, lass uns durchlässig werden für die Liebe Jesu, die durch uns hineinströmen will in die Welt. Herr, erbarme dich!

Gütiger Gott, in der Stille bringen wir vor dich, was unser Herz je für sich bewegt. (Stille) Herr, erbarme dich!
All unsere Bitten, unser Lob und unseren Dank legen wir in die Worte, die uns dein Sohn zu sprechen gelehrt hat. Vater unser im Himmel...

LIED

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.
2. Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.
3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthronen, ihm, dem dreieinigen Gott, wie es im Anfang war und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

WOCHENSPRUCH und SEGEN

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Ps 145,15)

Der Herr segne Dich, und er behüte Dich! Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig!
Der Herr hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden. Amen.

Oktober 2020, Pfn. Anne Ellmann